



Familie aus dem Dorf Zona, Januar 1997.

Foto: Stanley Greene, aus „Open Wounds“, World Press Award 2004

denn er hat diesmal die kritische Presse mundtot gemacht. Im Juli 2000 wird der Krieg von der russischen Regierung für beendet erklärt, de facto dauert er bis heute an (wöchentlich zehn bis dreissig tote russische Soldaten).

Nach dem 11. 9. 2001 wird der Krieg in „antiterroristische Operation“ umbenannt, das russische Vorgehen noch radikaler. Spätestens seit 2000 gibt es für die Bevölkerung faktisch keine Existenzmöglichkeit mehr. Der versprochene Wiederaufbau bleibt aus. Das Fehlen von Arbeitsplätzen und irgendeiner Lebensgrundlage führen zu einer enormen Kriminalität. Banden verdienen ihr Geld hauptsächlich durch Entführungen, daneben durch das Verschleppen gestohlener Autos, durch Drogen- und Waffenhandel, Finanzmanipulation und Öldiebstahl. An den kriminellen Geschäften verdienen Russen und Tschetschenen. Seit 2001 leitet der Inlandsgeheimdienst FSB die russischen Truppen. Die russische Menschenrechtsorganisation Memorial spricht von Todesschwadronen innerhalb dieser Armee. Diese verüben Verbrechen an der Zivilbevölkerung, töten, foltern und entführen. In so genannten „Säuberungen“, bei denen Ortschaften abgesperrt

werden, wird angeblich nach „Terroristen“ gesucht. Dabei werden täglich v.a. junge Männer festgenommen. Seit Frauen, sog. Schwarze Witwen, an Terrorkommandos (gezwungenermaßen) teilnehmen, häufen sich auch die Berichte über Vergewaltigungen von Frauen. Es kommt ständig zu Ausweiskontrollen, doch es gibt keine Behörden, die Papiere ausstellen können. Täglich kommt es zu 20 bis 80 Festnahmen, v.a. an den zahlreichen Checkpoints im ganzen Land. Es gibt zumindest 23 so genannten Filtrationslager, in denen systematisch gefoltert wird, zudem ein System von Erdgruben, in denen Menschen in der Erde vergraben und so gefoltert werden, bis sie von Angehörigen freigekauft werden. Immer wieder kommt es zu willkürlichen Erschießungen – auch von Kindern. 17.000 Minderjährige sitzen in russischen Gefängnissen in schmutzigen und überfüllten Zellen. Basisrechte werden ihnen oft verwehrt; auch sie werden gefoltert. Die meisten Tschetschenen lehnen heute sowohl die radikalen Kämpfer als auch die russische Armee ab. Sie wünschen sich überwiegend eine reale Autonomie innerhalb der russischen Föderation, die die innere Selbstverwaltung der traditionellen

Dorfgemeinschaften garantiert. Die Ermordung des ehemaligen Anführers Maschadow durch eine russische Militäraktion am 8. 3. 2005 dürfte daran nichts geändert haben.

Buchtipps

Der Krieg im Schatten

Rußland und Tschetschenien

Herausgegeben von

Florian Hassel

edition suhrkamp

SV

Der Krieg im Schatten

Russland und Tschetschenien

Herausgegeben von Florian Hassel
edition suhrkamp 2326; Erste Auflage 2003
ISBN 3-518-12326-2